

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 33 (1977)
Heft: 5

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio und Fernsehen

Verunsicherung durch unsere Massenmedien

Die Sprache ist wichtiges Element zwischenmenschlicher Beziehung. Ihre Pflege verdient Beachtung. Es ist nicht Ziel dieser Zeilen, den Massenmedien pauschal Vernachlässigung der Sprache vorzuwerfen. Hingegen möchte ich einen besonderen Punkt herausgreifen. Seit einiger Zeit erleben vorab die Radiohörer im Zusammenhang mit der Nostalgiewelle einen eigentlichen *Mundartfimmel*, der letztlich auf eine Diskriminierung eines guten Schriftdeutchs hinausläuft. Ob Mundart oder Schriftdeutsch — darüber müßte man sich speziell unterhalten. Was aber vordringlich zu überprüfen ist, sind die vollkommen verhunzten „Mundarten“, die uns geboten werden. Es gibt da einsame Höhepunkte: etwa dann, wenn schriftdeutsch geschriebene Manuskripte „laufend“ in „Mundart“ übertragen werden. Reihenweise werden Ausdrücke verwendet, die in keiner Mundart vorkommen! Wenn schon Mundart, dann bitte echte! Allerdings — dann wird sie wieder nur teilweise verstanden. Gleichwohl würde ich sagen: wenschon, dennschon!

Jakob Hohl

Sprachgeschichte

Veränderte Betonung bedingt veränderte Lautung

Vor hundert Jahren ist es *Karl Verner*, einem Dänen deutscher Abstammung, gelungen, eine ganze Reihe von Rätseln der Sprachentwicklung zu lösen. Er entdeckte einen gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen *Wortbetonung* und *Lautveränderung*. Damit ließ sich beispielsweise erklären, weshalb in der Wortfamilie *ziehen* Wörter mit *g* (gezogen) auftauchen und in der Wortfamilie *schneiden* Wörter mit *t* (geschnitten), weshalb sich so eng verwandte Wörter wie *hoch* und *Hügel*, *zehn* und *zwanzig*, *Hefe* und *Hebel*, *Verlust* und *verloren* in gewissen Mitlauten unterscheiden. Ja, durch Rückschlüsse ließen sich nun sogar die Betonungsverhältnisse in den Vorläuferinnen mancher neuerer Sprachen ermitteln.

Verners Gesetz ist nur den Fachleuten verständlich. Dagegen kann jeder von uns an seinem eigenen Sprachgebrauch beobachten, daß derartige Gesetzmäßigkeiten noch heute wirksam sind. Wörter wie *Statuten*, *Patent*, *Matratze*, *rentieren* sprechen wir in der Mundart, frei von Vorschriften, mit *d* statt mit *t* aus: *Stadute*, *Padänt*, *Madratze*, *rändiere*. Nie würde uns das einfallen bei den Wörtern *Status*, *Pater*, *Matte*, *Rente*, weil hier die betonte Silbe dem *t* vorangeht. Ähnliches läßt sich auch in andern Sprachen feststellen, etwa den Wechsel von *b* zu *v* im italienischen *debbo/dovemo* oder den Wechsel von stimmlosem zu stimmhaftem *s* im englischen *possible/possessive*.

Verner hat seine Entdeckung 1877 unter dem bescheidenen Titel „Eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung“ veröffentlicht.

Paul Stichel